



schulaktiv



Der Schulweg

Ein wichtiger Erlebnisraum

Elterntaxis

Tipps für einen sicheren Schulweg

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Thema	
Der Schulweg - ein wichtiger Erlebnisraum	4
Elterntaxi - eine kritische Stellungnahme	6
Aus der Praxis	
Unterwegs im Schulbus	8
Auf den Punkt gebracht	
Für einen sicheren Schulweg	10
Im Gespräch mit ...	
Schulleitungen	11
Lehrpersonen	14
Eltern	16
Jugendlichen und Kindern	20
Kolumne	
Frau Walser meint ...	24
Angebote	
Schulweg-Projekte	25
Für Schule und Unterricht	
Hinweise und Materialien	26

Kinder gemeinsam auf dem Schulweg



Schulblatt des Departements Bildung AR
Auflage: 6500 Exemplare
Nächste Ausgabe:
Nr. 3/2014: 1. September 2014
Redaktionsschluss:
28. Juli 2014
Redaktion:
Anja.Gemperle@ar.ch (Verantwortung), Stefan Chiozza
Bilder: Anja Gemperle, zVg
Sekretariat / Anschrift / Inserate / Abonnementsdienst:
Departement Bildung AR, Sekretariat Claudia Iten, Regierungsgebäude
9102 Herisau, Tel. 071 353 67 35, Fax 071 353 64 97
Layout und Druck:
Appenzeller Medienhaus, 9101 Herisau

Editorial



Anja Gemperle

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Illustration von Anina Rütsche auf der Rückseite des schulaktivs verdeutlicht, dass der Schulweg weit mehr sein kann, als bloss der Weg zwischen Elternhaus und Schule. Auf dem Schulweg kann man die Natur, das Wetter, die Jahreszeiten beobachten, Selbständigkeit und Verkehrssicherheit üben sowie das gesellschaftliche Leben mit Freund- und Feindschaften, Gruppengesetzen und Regeln erfassen und lernen. Zudem bewegt man sich, bleibt fit und stärkt das Muskel- und Immunsystem. Er ist ein wichtiger Erlebnisraum, wie ihn Christine Steinmann vom Verkehrs-Club der Schweiz (VCS) in ihrem Artikel nennt. Dies zeigen auch die Erzählungen der Kinder selbst. Und bestimmt können auch Sie dies bestätigen, wenn Sie sich an Ihren Schulweg erinnern, an den Streit mit der besten Freundin, den toten Vogel am Strassenrand oder die Schneeballschlacht auf dem Heimweg.

Obwohl der Schulweg den Kindern eine gute Gelegenheit bietet, sich körperlich, geistig, sozial und emotional zu entwickeln, fahren einige Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule. Marco Hüttenmoser vom Netzwerk Kind und Verkehr nimmt Stellung zu den verurteilten Elterntaxis. Mit Interviews werden die verschiedenen Sichtweisen von Schulleitungen, Lehrpersonen und Eltern beleuchtet. Das schulaktiv enthält ausserdem wichtige Tipps, wie man den Schulweg für die Kinder sicher gestalten kann, damit möglichst alle Kinder den Weg selbständig bestreiten können.

Anja Gemperle, Redaktion



Der Schulweg – ein wichtiger Erlebnisraum

Kinder sollen selbstständig zur Schule gehen. Darin sind sich Experten einig. Nur so lernen die ABC-Schützen, sich sicher im Verkehr zu bewegen. Wir zeigen Ihnen, worauf es ankommt, damit Ihr Kind gefahrlos und entspannt zur Schule gelangt, und wie man bei den Behörden einen sicheren Schulweg einfordern kann.

Erinnern Sie sich noch an Ihre Schulweg-Erlebnisse? Die kleinen Abenteuer, Spässe oder auch Konflikte? Der Schulweg ist für ein Kind weit mehr als der Weg zur Schule; er ist Erlebnisraum, Entdeckungsreise, erster Schritt in die Unabhängigkeit, eine eigene Welt. Kinder lernen dabei vieles: Sie erwerben die Verkehrskompetenz, die sie in der Freizeit benötigen, knüpfen persönliche Kontakte, können ihren Drang nach Bewegung ausleben und werden in ihrer sozialen Entwicklung gefördert.

Immer mehr «Elterntaxis»

Eine Reihe von Faktoren trägt dazu bei, dass der Schulweg für Kinder immer anspruchsvoller wird: Der motorisierte Verkehr nimmt zu, die Wege werden durch Schulhauszusammenlegungen länger. Und mit dem Inkrafttreten des Harmos-Konkordats sind bereits Vierjährige unterwegs in den Kindergarten. Das führt dazu, dass Eltern ihre Schützlinge immer öfter begleiten und sie mit dem Auto zur Schule fahren, wie der «Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2010» eindrücklich zeigt: Die Sechs- bis Neunjährigen legten demnach 23 Prozent ihrer täglichen Etappen als Mitfahrende im Auto zurück. Bei den Zehn- bis 14-Jährigen betrug der Anteil immer noch 13 Prozent der Etappen. Dies, obschon zwei Drittel der Primarschulwege kürzer als ein Kilometer sind.

Einen Dienst erweisen die Eltern ihren Kindern damit aber nicht. «Elterntaxis helfen den Sprösslingen nicht, verkehrsfähig zu werden und die Routine zu erwerben, die sie für ihr späteres Leben benötigen», meint Mi-

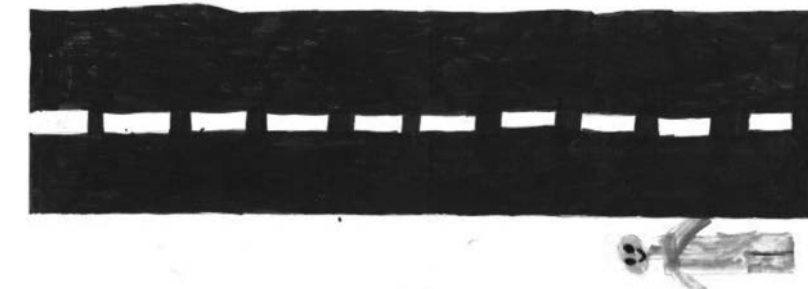
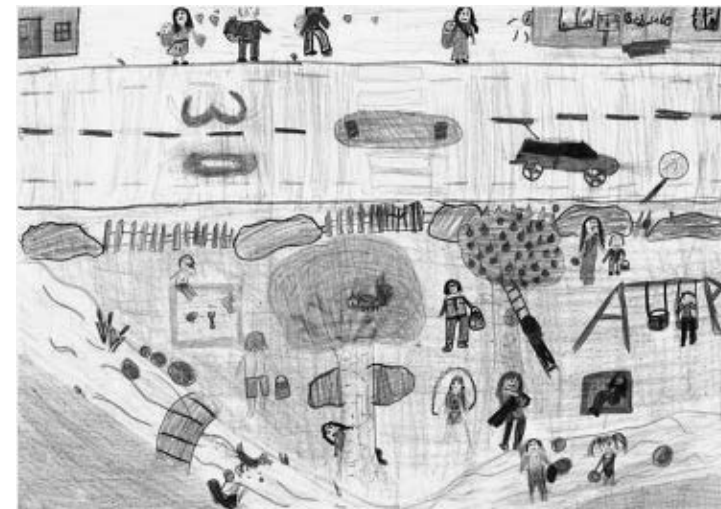
chael Rytz, Verkehrssicherheitsexperte beim VCS*. «Sie nehmen den Kindern auch ein Stück Freiraum – und zudem werden durch risikoreiche Manöver auf den Schulhöfen andere Kinder gefährdet.» Kinder, die chauffiert werden, sind als Erwachsene zudem eher «Bewegungsmuffel»; das Risiko für Übergewicht ist grösser.

Die 10 Tipps des VCS für einen sicheren Schulweg:

- Wählen Sie nicht den kürzesten, sondern den sichersten Weg.
- Eltern üben idealerweise den Kindergarten- oder Schulweg vor dem ersten Schultag ein und begleiten dabei die Kinder zu Fuss.
- Besprechen Sie mit Ihrem Kind mögliche gefährliche Situationen, damit es diese erkennt.
- Wenn es die Verkehrssituation nicht zulässt, dass Ihr Kind alleine zur Schule geht, begleiten Sie es zu Fuss. So wird es mit der Zeit lernen, den Weg selbstständig zurückzulegen.
- Kleiden Sie Ihr Kind so, dass es gut sichtbar ist (helle Kleider und reflektierende Materialien).
- Schicken Sie Ihr Kind frühzeitig auf den Weg, damit es nicht zur Schule hetzen muss.
- Schärfen Sie Ihrem Kind ein, nie mit fremden Leuten mitzugehen.
- Wenn möglich sollte Ihr Kind mit Kolleginnen oder Kollegen zur Schule gehen.
- In Notsituationen sind «Rettungsinseln» wertvoll (z.B. Kassiererin des Dorfladens).
- Kickboards, Inlineskates und ähnliche Geräte sind für den Schulweg ungeeignet.

Mehr Informationen zur Sicherheit auf dem Schulweg im Internet unter www.schulwege.ch.

*Verkehrs-Club der Schweiz



Die Schulwegzeichnungen entstanden im Rahmen von «walk to school» 2011 und 2012.

Viel Verkehr – was nun?

Es gibt jedoch Kinder, deren Schulweg objektiv schwierig ist und die gewissen Gefahren ausgesetzt sind. Dies ist etwa der Fall, wenn ein Kind verkehrsreiche Strassen auf Zebrastreifen ohne Mittelinsel queren muss. Auch unübersichtliche Kurven oder Strassen, entlang derer Autos abgestellt sind, sind eine grosse Herausforderung.

Viele Eltern wissen nicht, dass die Schul- und Gemeindebehörden in der Pflicht stehen, für sichere und zumutbare Schulwege zu sorgen. Dieser Auftrag ergibt sich gemäss Bundesgericht aus der Schulpflicht (Art. 19 Bundesverfassung). Leider spielen die Behörden des Öfteren den Ball den Eltern zu. Welche Massnahmen und Instrumente können die Sicherheit des Schulwegs gewährleisten oder verbessern? Und wie können Eltern dies bei den Behörden einfordern?

Entlastung für Schutzengel

Organisatorische Massnahmen wie der Pedibus oder Lotsendienste können mit einfachen Mitteln durch Eltern selbst initiiert werden. Beim Pedibus gehen Kinder gemeinsam zur Schule, von einem Erwachsenen begleitet. Lotsendienste werden durch die Schulbehörden an schwierigen Übergängen eingesetzt und ermöglichen den Kindern sichere Strassenüberquerungen.

Wenn die Sicherheitsvorstellungen von Behörden und Eltern auseinanderklaffen, ist es meist sinnvoll, das Gespräch mit dem Vertreter der Gemeinde, der Schul-

leiterin oder einem Mitglied der Schulpflege zu suchen. Aufgrund ihrer Autonomie kann die Gemeinde anschliessend frei entscheiden, welche Massnahmen sie ergreifen will. Anstelle einer baulichen Massnahme oder der Einrichtung eines Lotsendienstes kann sie einen Pedibus oder Schulbus einrichten oder über Mittag einen Mittagstisch anbieten. Nötigenfalls können Eltern ihren Anspruch auf einen zumutbaren Schulweg rechtlich durchsetzen.

Auch Schulwegpläne sind ein geeignetes Verfahren, um in einem partizipativen Vorgehen Gefahrenstellen zu ermitteln und Verbesserungsvorschläge – sowohl organisatorischer wie auch baulicher Art – auszuarbeiten. Aufgrund dieser Erkenntnisse und Verbesserungen werden anschliessend sichere Verbindungen für die Schüler vorgeschlagen. Initiiert wird der Prozess häufig entweder durch die Schule oder die Schulbehörde.

Auch die heutigen Kinder sollen sich im Erwachsenenalter daran erinnern können, wie unglaublich aufregend es war, ein paar Erdbeeren aus Nachbarns Garten zu stibitzen oder die Vögel beim Nestbau zu beobachten. Deshalb ist das Ziel erreicht, wenn alle beteiligten Akteure sich gemeinsam dafür engagieren, dass der Weg zur Schule auch zukünftig für möglichst viele Kinder das ist, was er sein sollte: ein unvergessliches Erlebnis.

Christine Steinmann,
Projektleiterin Verkehrssicherheit VCS



Elterntaxi, eine kritische Stellungnahme

Es ist zurzeit Mode, Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto in die Schule bringen, heftig anzugreifen. Eine differenzierte Stellungnahme scheint uns angebracht.

Zunächst müssen wir feststellen, dass das Phänomen des Elterntaxis in der Schweiz nicht sehr verbreitet ist. Gemäss Mikrozensus werden etwa 6 bis 8 Prozent der Kinder mit dem Auto zur Schule gebracht. Dabei ist das Elterntaxi im Kanton Tessin und in der Westschweiz deutlich stärker verbreitet als in der deutschen Schweiz. Hinzu kommt, dass die Statistik nichts darüber aussagt, ob diese Eltern ihre Kinder regelmässig in die Schule fahren. Vielmehr ist davon auszugehen, dass es viele nur sporadisch tun.

Es gibt durchaus Gründe, sein Kind von Zeit zu Zeit in den Kindergarten oder in die Schule zu fahren. Schlechtes Wetter, ein schwerer Schulsack, kurze Mittagspausen, man fährt so oder so bei der Schule vorbei, die Schulwegkameraden haben gerade Streit miteinander usw. Dabei stellt sich immer die Frage, ob man sein Kind nicht auch zu Fuss begleiten könnte. Oft ist dies nicht möglich. Es gibt auch Familien mit mehreren Kindern und die Eltern sind ebenfalls gefordert, haben ihre «Hausaufgaben» oder beruflich zu tun, sodass das Elterntaxi durchaus auch seine Berechti-

gung hat. Für die Behörden heisst dies, dass vor jedem Schulhaus, jedem Kindergarten eine gewisse Anzahl sicherer Haltemöglichkeiten geschaffen werden sollten. Damit würde das Argument, dass die Eltern mit ihren Fahrzeugen vor dem Schulhaus andere Kinder gefährden, entfallen.

Es gibt Eltern, die ihre Kinder allzu sehr «bemuttern». Wir müssen aber davon ausgehen, dass dies eine kleine Minderheit ist. Wer sein Kind täglich in den Kindergarten oder in die Schule fährt, tut dies zumeist, weil er der Meinung ist, dass der Weg zu unsicher ist und das Kind auf dem Weg durch den Strassenverkehr allzu sehr gefährdet wird. Die Angst ist real und verständlich. Allerdings weiss man, dass – etwa in Deutschland, wo das Elterntaxi stark verbreitet ist – die Anzahl Mitfahrnfälle deutlich höher ist als Schulwegunfälle, die sich zu Fuss ereignen. Die Behörden und die Verkehrspolizei müssen – dies ist die erste und wichtigste Schlussfolgerung – alles daran setzen, dass die Schulwege sicher sind. Auch verschiedene Bundesgerichtsentscheide sind in der Vergangenheit zu diesem Schluss gekommen. Bereits ein fehlender oder entfernter Fussgängerstreifen kann dazu führen, dass ein Schulweg vor Gericht als nicht zumutbar beurteilt und die Gemeinde verpflichtet wird, einen Taxidienst zu organisieren und zu bezahlen. Man muss den Eltern die Angst vor einem Schulwegunfall nehmen. Ist dies der Fall, das heisst, sind die Schulwege tatsächlich si-

cher, kann man die Eltern auch härter angehen und auffordern, ihre Kinder zu Fuss in die Schule zu schicken.

Kinder gehören auf dem Weg in die Schule weder in das elterliche Fahrzeug noch an die Hand der Mutter. Die Schulwege müssen so gestaltet sein, dass sie diese nach einer kurzen Zeit der Begleitung allein, das heisst, am besten gemeinsam mit andern Kindern weitgehend gefahrlos bewältigen können. Seit vielen Jahren machen wir darauf aufmerksam, dass der Schulweg für das Aufwachsen der Kinder, für ihre Kenntnis der Umwelt und vor allem ihre Selbstständigkeit ein sehr wichtiger Weg ist. Auf diesem Weg sind die Kinder zumeist das erste Mal allein unterwegs und können, wenn es ein Problem gibt, nicht einfach zur Mutter gehen und sich dort trösten lassen, sondern müssen mit ihren Schulwegkameraden selbst zurechtkommen. Kinder sind gute Beobachter und sie widmen sich ihrer Umgebung sehr intensiv, wie dies etwa viele Kinderzeichnungen zeigen. Wird man im Auto in die Schule gefahren, so erlebt das Kind praktisch nichts.

Den Eltern verbleibt eine wichtige Aufgabe lange bevor ihre Kinder in den Kindergarten oder in die Schule gehen. Die heute übliche Verkehrserziehung, die sich auf die Zeit kurz vor und nach Schuleintritt konzentriert, ist ungenügend. Die Verkehrsinstruktorinnen und -instruktoren haben mit den wenigen Besuchen im Kindergarten und in der Schule kaum die Möglichkeit die Kinder eingehend auf das Verkehrsgeschehen vorzubereiten. Auch Massnahmen wie Pedibus, bei dem Eltern Kindergruppen in die Schule begleiten, können bestenfalls als Notfallmassnahmen akzeptiert werden. Ein Hinführen des Kindes an das Verkehrsgeschehen ist auf diese Weise nicht möglich. Die grosse Verantwortung der Pedibuseltern führt zwangsweise zur Dressur am Strassenrand. Die Eltern müssen die Aufgabe übernehmen, ihre Kinder schon von klein an, etwa beim Einkaufen, beim gemeinsamen Spaziergang durchs Quartier und durchs Dorf, an das Verkehrsgeschehen auf möglichst sanfte und vorsichtige Weise heranzuführen. Die Vorbereitung eines Kindes auf die höchst anspruchsvolle Konfrontation mit Motorfahrzeugen kann nur individuell erfolgen. Sie braucht viel Zeit und viel Geduld. Dabei ist noch etwas sehr wichtig: Entdecken die Eltern in ihrem Quartier Situationen,

von denen sie sicher sind, dass ihr Kind – etwa auf dem Weg in den Kindergarten – überfordert und in hohem Mass gefährdet ist, so müssen sie sich zur Wehr setzen. Sie müssen, am besten gemeinsam mit andern Eltern, bei der Gemeinde und der Verkehrspolizei vorstellig werden und um Verbesserungen kämpfen. Am besten geschieht dies bereits Jahre, bevor die Kinder in die Schule gehen. Veränderungen brauchen Zeit und stossen vielfach auf Widerstand. Oft kämpft man für seine Grosskinder, was ja auch sinnvoll ist. Die Aufgaben sind verteilt: Die Behörden müssen alles dransetzen, dass die Schulwegsicherheit gewährt ist und der Verkehr eingedämmt wird. Die Eltern müssen die Sicherheit haben, dass ihre Kinder auf dem Weg in die Schule nicht Opfer eines Verkehrsunfalls werden. Eine absolute Sicherheit gibt es allerdings nicht. Und die Eltern müssen sobald ihre Kinder auf beiden Beinen stehen und die Tendenz haben davonzurennen, diese subtil – ohne ihnen Angst einzujagen – auf den motorisierten Strassenverkehr vorbereiten.

Marco Hüttenmoser, Netzwerk Kind und Verkehr

Tagesstrukturen als Entlastung



Einige Kinder im Kanton AR haben besonders lange Schulwege. Auch wenn sie mit dem Velo oder dem Schulbus fahren können, bleibt oft nur noch wenig Zeit fürs Mittagessen. Die Tagesstrukturen bieten eine optimale Lösung, um Hektik und Stress über den Mittag zu vermeiden. Die Kinder können in Ruhe mit ihren Freunden essen und haben Zeit für Erholung, Spiele oder Hausaufgaben.

Anja Gempeler

Urnäsch

Unterwegs im Schulbus

In der flächenmässig grössten Gemeinde des Kantons Appenzell Ausser rhoden mit der typischen Appenzeller Streusiedlung haben einige Kinder einen sehr langen Schulweg. Für Kinder mit einem längeren Weg als 2 Kilometer bietet die Schule einen Transport an. Ich darf einen Vormittag mit dem Schulbus mitfahren.

Pünktlich um 6.50 Uhr holt mich Peter Mathis beim Schulhaus Mettlen ab. Pünktlichkeit ist seine Stärke, er hält sich strikte an seinen Plan. Darauf ist minuten-genau beschrieben, wann er wo die Kinder abholt und hinbringt. «Der Plan dient nicht nur mir. Auch einer all-fälligen Stellvertretung muss der genaue Ablauf sofort klar sein», so Peter Mathis.

«De Herr Mathis chunnt!»

Ein Lächeln huscht über das Gesicht eines Kindes, als es den Schulbus um die Ecke kommen sieht. Schnell hat es die anderen darauf aufmerksam gemacht und alle stehen zusammen und warten, bis der Bus anhält. Die Kinder fahren gerne mit dem Schulbus und freuen sich sichtlich, wenn Peter Mathis kommt. Auch er ist mit den Kindern zufrieden: «Sie warten immer schön, steigen rasch ein, schnallen sich selbstständig an und sind sehr anständig.» Am Anfang erklärt er den Kindern jeweils wie es läuft und hilft noch beim Anschnallen. Vielfach helfen aber auch die grösseren Kinder den kleineren. Nach nur wenigen Schultagen wissen die Kinder bereits, wie alles funktioniert und kennen die Regeln. Sie wissen genau, wo sie im Bus sitzen. Wer zuerst raus muss, sitzt am nächsten bei der Türe. Nur die Kindergartenkinder dürfen nicht direkt bei der Türe sitzen – aus Sicherheitsgründen. Im Bus darf nicht gegessen und getrunken werden. Ansonsten gibt es keine strikten Regeln. Nach der Schule sind die

Kinder oft etwas aufgedreht, sprechen viel, singen, lachen. Peter Mathis freut sich über diese Lebhaftigkeit. Wird es aber zu laut, sodass er sich nicht mehr auf die Strasse konzentrieren kann, ruft er schon mal nach hinten, dann wird's aber sofort wieder leiser.

Nürigbach als Grenze

Welche Kinder im Bus mitfahren dürfen, ist klar definiert. Wohnen die Kinder diesseits des Nürigbaches, ist der Schulweg zu Fuss zumutbar, jene Kinder mit Wohnsitz auf der anderen Seite des Baches dürfen mit dem Bus mitfahren. Neben der Länge des Weges wird auch das Alter der Kinder beachtet, so werden einige Kindergartenkinder noch mitgenommen, welche dann ab der 1. Klasse zu Fuss in die Schule gehen. Die Anzahl Kinder ändert sich auch mit der Jahreszeit, einige Kinder kommen in den Sommermonaten mit dem Fahrrad zur Schule und nutzen bei Schnee gerne das Schulbusangebot.

Kontakt mit den Eltern

Es gibt Kinder, welche bis zur Schulbushaltestelle bereits einen längeren Schulweg hinter sich haben. Die meisten bestreiten diesen Weg selbstständig, wenige

Aus dem Alltag

■ Während der «Wald-Woche» fuhr Peter Mathis die Klasse täglich zum Wald und zurück zur Schule. Als die Kinder einmal extrem schmutzig waren, stülpte er kurzerhand jedes bis zu den Hüften in einen Kehrriechtsack. So blieb der Bus auch für die nächsten Fahrten noch sauber.

■ Früher hatte der Bus der Sonderschule dieselbe Farbe. Einmal fuhr dieser fünf Minuten vor Peter Mathis durch Urnäsch, da lief ein Kind traurig wieder nach Hause: «Herr Mathis ist einfach vorbeigefahren.»



werden zu Fuss von den Eltern begleitet. So sieht Peter Mathis manche Eltern oft, andere kennt er kaum. Mit den Eltern der Kindergartenkinder hat er öfters Kontakt. Sie teilen ihm mit, wenn ein Kind nicht mitfährt oder nach der Schule von der Grossmutter abgeholt wird. Das dient der Beruhigung aller. Peter Mathis weiss, dass das Kind nicht mitfährt und die Eltern wissen, dass er sich ohne Information darum kümmert, die Kinder mitzunehmen. Bei den Älteren ist dies nicht mehr so, die gehen manchmal mit dem Fahrrad oder gehen nach der Schule zu Freunden. Die werden einfach mitgenommen, falls sie warten.

Sicherheit und Hilfe

Bei einer Schulbushaltestelle gibt es einen sehr gefährlichen Bahnübergang. Die Kindergartenkinder warten – zumindest am Anfang des Schuljahres noch – auf der anderen Seite des Übergangs. Peter Mathis steigt dann jeweils aus und begleitet die Kinder über den

Bahnübergang. Wenn es noch keine grösseren Kinder im Bus hat, steigt er bei den Kindergartenkindern sowieso aus, um ihnen die Türe zu öffnen, in den Bus zu helfen und das Anschnallen sicherzustellen.

Abwechslungsreiche Fahrten

Um 8.40 Uhr werden die letzten Kinder vor dem Kindergarten und der Schule abgesetzt. Doch der Fahrdienst geht noch weiter. Peter Mathis bringt die Kindergartenkinder zum Turnen in die Sporthalle. An anderen Tagen fährt er die Schüler ins Hallenbad und in die Bibliothek. Er steht den Lehrpersonen auch für spezielle Ausflüge zur Verfügung, dann fährt er die Kinder in den Wald oder zum Skifahren. Am späteren Vormittag hat er dann seine Pause, bevor am Mittag wieder alle nach Hause und zurück zur Schule gefahren werden.

Anja Gemperle

Für einen sicheren Schulweg

Für Kinder ist der Weg zur Schule ein besonderes Erlebnis. Sie machen dabei wichtige soziale Erfahrungen.

Daher sollten sie – je nach Alter und Entwicklungsstand – diesen Weg möglichst selbstständig zu Fuss, mit dem Fahrrad oder mit dem Bus zurücklegen. Für die Unfallverhütung bedeutend sind dabei das sichere Verhalten der Kinder, die Rücksichtnahme der stärkeren Verkehrsteilnehmenden und die Anstrengungen der Behörden für die Gestaltung sicherer Schulwege.

Die 3 wichtigsten Tipps

- Planen Sie mit Ihrem Kind gemeinsam den Schulweg und führen Sie es in die Selbstständigkeit.
- Wählen Sie möglichst eine Fortbewegungsart, bei der sich Ihr Kind bewegt: zu Fuss, per Pedibus oder mit dem Fahrrad.
- Statten Sie Ihr Kind mit Artikeln aus, die zur Unfallverhütung beitragen: Velohelm, helle Kleidung, lichtreflektierendes Material usw.

Auf Schulwegen lauern aber nicht nur Gefahren im Strassenverkehr. Physische und psychische Gewalt kann auch Ihr Kind treffen. Es soll darum Gefahren erkennen und wissen, wie es sich gegenüber aufdringlichen und / oder unbekannten Personen verhalten soll:

- Klären Sie Kinder früh über Gefahren auf. Sie sollen wissen, dass es Leute gibt, die ihr Vertrauen missbrauchen wollen. Darum ist eine sichere Distanz gegenüber Unbekannten wichtig.
- Erziehen Sie Kinder zur Pünktlichkeit. Abgemachte Zeiten sind einzuhalten.
- Schärfen Sie Ihrem Kind ein, nie mit fremden Leuten mitzugehen, in deren Auto einzusteigen oder sie in deren Haus oder Wohnung zu besuchen.
- Warnen Sie Ihr Kind vor Gefahren des Autostopps.
- Legen Sie Ihrem Kind nahe, Ihnen verdächtige Beobachtungen zu melden.

Quelle: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, www.bfu.ch



Die gesamte Broschüre «Kinder auf dem Schulweg – Sicher in die Schule – und wieder nach Hause» kann kostenlos bezogen oder als PDF heruntergeladen werden: www.bfu.ch



Hast du schon das neue «**schulaktiv**» gelesen?



Claudia Thommen, Schulleiterin Herisau

Wie ist die Bandbreite der Schulwege in Herisau?

Die Schulwege sind sehr unterschiedlich lang, von wenigen Metern bis weit über 2 km. In der Oberstufe werden die Wege natürlich noch länger. Die Kinder brauchen dementsprechend wenige Minuten bis zu möglicherweise einer Stunde. Natürlich hängt die benötigte Zeit auch mit der Laufgeschwindigkeit der Kinder zusammen. Der Schulbus fährt bei Kindergärtlern ab 2 km und bei 1./2.-Klässlern ab 2,5 km.

Gibt es Schulwege, die Sie als belastend oder gefährlich einschätzen?

Wenn es die Verkehrssituation nicht zulässt, dass das Kind alleine zur Schule geht, sollten die Eltern ihr Kind zu Fuss begleiten. So wird es mit der Zeit lernen, den Weg selbstständig zurückzulegen. An den neuralgischen Punkten in Herisau sind Lichtsignale vorhanden. Natürlich gibt es immer gefährliche Situationen auf der Strasse, bei Fussgängerstreifen etc. Darum wird in den Kindergarten- und Unterstufenklassen jährlich durch die Polizei ein Verkehrsunterricht durchgeführt.

Gibt es Regelungen, wie die Kinder zur Schule kommen können?

In den Schulhäusern bestehen Abmachungen zum Gebrauch von Kickboards und Velos. Diese werden mit den Eltern und Kindern besprochen. Ausnahmen müssen von den Eltern unterschrieben werden.

Wie viele Kinder werden in etwa regelmässig mit dem Auto zur Schule gebracht?

Ich kann das nicht einschätzen. Die Lehrpersonen thematisieren das Elterntaxi jeweils an den Elternabenden und motivieren die Eltern ihren Kindern einen Schulweg zuzugestehen und ihn ihnen auch zuzutrauen.

Welche Vor-/Nachteile sehen Sie in den Elterntaxis?

Den Kindern entgeht der gemeinsame Schulweg mit den Gspännli. Der Schulweg zu Fuss mit Gspännli ist sicher, spannend und gesund. Dieses Stück Lebensweg missen Kinder, welche von ihren Eltern mit dem Auto

gefahren werden. Experten warnen eindringlich vor den negativen Auswirkungen der Elterntaxis. Natürlich kann es in dringenden Fällen notwendig sein das Kind direkt abzuholen, sei es für einen Arztbesuch, eine Therapie oder allenfalls die Musikschule etc.

Haben Sie mit Ihrem Schulteam hierzu eine gemeinsame Haltung entwickelt, die Sie gegenüber den Eltern kommunizieren?

Alle Eltern erhalten mit der Kindergarten-Zuteilung den Prospekt vom VCS «Zu Fuss zur Schule». Wir vertreten diese Haltung in allen Schuleinheiten.

Wird der Schulweg in den Klassen thematisiert?

Ja, immer wieder. Mit allen Kindern ab der 3. Klasse haben wir im Januar den Film «on the way to school» angeschaut. In den Klassen fanden Gespräche statt.

Nimmt die Schule an einem Schulweg-Projekt teil?

Nein.

Interview: Anja Gemperte



UBS KIDSCUP

Das Sport-Erlebnis für Ihre Schule

www.ubs-kidscup.ch

Eine Veranstaltung von
**Swiss Athletics und
Wellklasse Zürich**



In Zusammenarbeit mit



Ermöglicht durch



Vera Zobrist, Koordinatorin Primarschule Gais

Wie ist die Bandbreite der Schulwege in Gais?
Zwischen 2 und 45 Minuten.

Gibt es Schulwege, die Sie als belastend oder gefährlich einschätzen?

Es gibt Schulwege, auf denen die Kinder dem Verkehr Beachtung schenken müssen, aber als belastend und gefährlich würde ich sie nicht bezeichnen.

Gibt es Regelungen, wie die Kinder zur Schule kommen können?

Es dürfen alle Kinder mit dem Velo zur Schule fahren (der Schulweg ist in der Verantwortung der Eltern). Aber nur für Kinder die mehr als 300 Meter Schulweg haben, steht ein gedeckter, fest zugewiesener Veloplatz zur Verfügung.

Wie viele Kinder werden in etwa regelmässig mit dem Auto zur Schule gebracht?

Nur wenige regelmässig, aber häufiger bei schlechtem Wetter und speziellen Anlässen ...

Wie finden Sie das? Welche Vor-/Nachteile sehen Sie in den Elterntaxis?

Nur Nachteile ... Den Kindern wird Bewegungs- und Erlebnisspielraum weggenommen.

Haben Sie mit Ihrem Schulteam hierzu eine gemeinsame Haltung entwickelt, die Sie gegenüber den Eltern kommunizieren?

Wir haben im Team darüber gesprochen. Vor allem im Zusammenhang mit unserem Jahresthema «rondom gsond» suchten wir einen Weg mit den Eltern in Kontakt zu treten. Wir haben die Idee aber noch nicht umgesetzt.

Wird der Schulweg an Ihrer Schule in den Klassen thematisiert?

Vereinzelt.

Nimmt die Schule an einem Schulweg-Projekt teil?

Im Kindergarten wurden die Eltern «aufgefordert», sich das Thema «pedibus» zu überlegen.

Interview: Stefan Chiozza





Christa Nagel, Lehrerin 1./2. Klasse Saum Herisau

Wie ist die Bandbreite der Schulwege zeitlich gesehen?

Die Bandbreite ist sehr gross. Von 5 Minuten bis 30 Minuten zu Fuss. Einige Kinder haben über 2 Kilometer, diese kommen mit dem Schulbus.

Gibt es Schulwege, die Sie als belastend oder gefährlich einschätzen?

Die Kinder vom Dorf müssen durch den Wald, dies ist etwas unheimlich. Man schaut aber, dass die Kinder nicht alleine gehen, sondern immer gemeinsam. Mit der Einführung der Blockzeiten ist dies viel einfacher geworden. Die Kindergarten- und Unterstufenkinder haben am Nachmittag gemeinsam aus, sodass sie zusammen nach Hause gehen können.

Wie viele Kinder werden in etwa regelmässig mit dem Auto zur Schule gebracht?

Da haben wir zurzeit glücklicherweise sehr wenige. Einzelne werden mal abgeholt, wenn sie direkt zum Sport müssen, oder zur Schule gebracht, wenn sie sonst alleine durch den Wald müssten. Früher hatten wir mehr Eltern, welche ihre Kinder fuhren. Heute ist dies besser, dank den Blockzeiten und weil wir die Eltern am Anfang des Schuljahres jeweils informieren. Einige Kinder werden aber zu Fuss oder mit dem Fahr-

rad von den Eltern begleitet, besonders bei uns in der Unterstufe noch. Die älteren Kinder kommen meist alleine mit dem Velo.

Welche Vor-/Nachteile sehen Sie in den Elterntaxis?

Ich sehe nur Nachteile. Den Schulweg gemeinsam mit den Gspändli zu gehen, finde ich sehr wichtig für ein Kind. Natürlich gibt es berechtigte Gründe, ein Kind zu fahren, aber grundsätzlich sollte ein Kind alleine zur Schule kommen können.

Wurde im Schulteam eine gemeinsame Haltung entwickelt, die Sie gegenüber den Eltern kommunizieren?

Wir informieren die Eltern am Elternabend jeweils über die Wichtigkeit des Schulweges und dass sie ihre Kinder möglichst nicht mit dem Auto fahren sollten. In diesem Zusammenhang machen wir auch auf unsere Regeln aufmerksam. Je nach Wegstrecke dürfen die Kinder mit dem Velo oder Kickboard zur Schule fahren. Dabei ist es Pflicht, einen Velohelm zu tragen.

Thematisieren Sie den Schulweg im Unterricht?

Nein. Der Schulweg ist Elternsache. Und wir haben momentan kein Problem mit Elterntaxis. Falls dies der Fall wäre, würden wir wohl eher mit den Eltern sprechen als mit den Kindern. Vielleicht ist es in der Mittelstufe ein Thema.

Interview: Anja Gemperle



Claudia Ranieli, Lehrperson Kindergarten Wilen Herisau

Wie gross ist die Bandbreite der Wege zum Kindergarten?

Ein Kind wohnt gleich nebenan. Der längste Weg umfasst 2,2 Kilometer.

Gibt es Wege, die Sie als belastend oder gefährlich einschätzen?

Der Kindergarten befindet sich nahe einer vielbefahrenen Strasse. Eine Begleitung, besonders am Anfang, finde ich deshalb sehr wichtig. Mit der Zeit sollten die Kinder den Weg alleine gehen, damit sie die Selbstständigkeit lernen. Jedes Kind braucht aber die Begleitung unterschiedlich lang. Die Eltern können am besten einschätzen, wann ihr Kind sicher genug ist, den Weg alleine zu gehen. Manchmal werden die Kinder auch von älteren Geschwistern bis über die Strasse begleitet.

Auf der einen Seite des Kindergartens befindet sich eine Autogarage, dies ist auch nicht ungefährlich. Deshalb halte ich die Kinder an, um den Park herum zu gehen und den Kindergarten von der anderen Seite her zu begehen.

Der längste Weg von 2,2 Kilometer ist relativ lang. Ich würde ihn aber nicht als belastend bezeichnen. Der

Weg ist für die Kinder gut machbar und so bleiben sie auch fit. Wenn sie am Nachmittag auch Kindergarten haben, nehmen sie meist einen Zvieri mit, den sie dann auf dem Nachhauseweg auf einem Bänkli essen.

Wie viele Kinder werden in etwa regelmässig mit dem Auto zum Kindergarten gebracht?

Das sind momentan zwei Kinder, welche aber auch nicht immer gefahren werden. Also allgemein werden sehr wenige gefahren. Die meisten Kinder kommen zu Fuss zum Kindergarten. Diejenigen mit dem längsten Weg fahren im Winter mit dem Schulbus, im Sommer laufen sie aber die 2,2 Kilometer hin und zurück. Ich finde den Schulweg für die Kinder sehr wertvoll. Sie erleben und lernen dabei vieles!

Welche Vor-/Nachteile sehen Sie in Elterntaxis?

Ein Vorteil ist, dass es schnell geht, wenn die Zeit drängt. Ich finde regelmässige Fahrten aber nicht ideal. Die Kinder lernen auf dem Schulweg sehr viel, sie werden selbstständig, lösen Konflikte untereinander und entdecken allerhand. Wenn Kinder alleine untereinander sind, sind sie viel direkter und sagen einander auch einiges, was sie sich in Anwesenheit von Erwachsenen nicht getrauen.

Haben Sie im Team eine gemeinsame Haltung entwickelt, die Sie gegenüber den Eltern kommunizieren?

Wir teilen den Eltern mit, dass sie ihr Kind am Anfang gut begleiten sollen, aber dann auch alleine gehen lassen, sobald es bereit ist.

Thematisieren Sie den Weg im Kindergarten?

Nein, grundsätzlich nicht. Aber wenn es auf dem Weg Konflikte gibt, besprechen wir dies im Kindergarten. Manchmal spielen die Kinder nach dem Kindergarten lieber noch auf dem Spielplatz, als gleich nach Hause zu gehen. In solchen Fällen ermuntern wir sie, sich auf den Weg zu machen. Ansonsten ist der Weg eigentlich kein Thema.

Interview: Anja Gemperle



Eltern

Maria Braun* begleitet ihr Kind zu Fuss zur Schule



In welche Klasse geht Ihr Kind zur Schule?

In die 3. Klasse Primarschule.

Wie lange marschiert Ihr Kind zur Schule?

Der Weg dauert ca. 15 Minuten. Mein Kind läuft das ohne Ablenkung durch, ist immer pünktlich in der Schule und zu Hause.

Wie finden Sie seinen Schulweg?

Es ist ein schöner Schulweg durchs Grüne. Er ist interessant. Ich begleite mein Kind immer mit dem Baby und den Hunden. So haben wir jeweils Zeit unterwegs alleine über alles Mögliche zu reden. Wir geniessen diese Zeit sehr.

Fahren Sie Ihr Kind gelegentlich zur Schule?

Am Vormittag gehen wir immer zu Fuss. Bei dieser Gelegenheit kommen auch die Hunde raus und das Baby kommt an die frische Luft. Am Nachmittag fahren wir bei schönem Wetter mit dem Velo, das dauert etwa 5 Minuten, dadurch ist eine längere Mittagszeit

zu Hause möglich. Wenn's regnet und schneit fahre ich mein Kind nachmittags mit dem Auto. Dies auch wegen des Babys, so muss ich nicht noch das Baby parat machen und einpacken. Mit dem Auto dauert es etwa gleich lang wie mit dem Velo.

Weshalb nimmt Ihr Kind den Schulweg unter die Füsse?

Auf dem Weg haben wir Zeit, um miteinander zu plaudern. Ausserdem ist es gesund, sich an der frischen Luft zu bewegen. Mein Kind kommt auch anders heim, als wenn es gefahren wird. Es kann alles, was es in der Schule erlebt hat, verarbeiten. Und ein Nebeneffekt ist, dass die Hunde raus kommen und das Baby an der frischen Luft ist.

Ist Ihr Kind immer in Begleitung unterwegs oder manchmal auch alleine?

Es ist meist in Begleitung der Mutter, des kleinen Bruders (Baby) und der Hunde. Mit dem Velo fährt es alleine. Manchmal fährt der Nachbarjunge mit dem Skateboard mit.

Interview: Anja Gempeler

Eliane Steineggers* Kinder gehen zu Fuss zur Schule

In welche Klasse geht Ihr Kind zur Schule?

Es sind mehrere: eines besucht den 2. Kindergarten und das andere die 2. Klasse.

Wie lange marschieren Ihre Kinder in etwa zur Schule?

Zum Kindergarten dauert es im Kindertempo 20–30 Minuten, zur Schule auch etwa so lange.

Wie finden Sie die Schulwege?

Der Schulweg der älteren Tochter ist bezüglich Gefahren ok. Sie hat drei Möglichkeiten. Der Hauptstrasse entlang ist es nicht sehr spannend. Der Wiesenweg ist natürlich sehr idyllisch, aber auch etwas abgelegen. Dort habe ich es nicht gerne, wenn sie alleine geht. Beim Quartierweg ist der Bahnübergang nicht optimal. Sie kann den Schulweg aber gut alleine bewältigen.

Die jüngere Tochter begleite ich noch oft zum Kindergarten. In der Mitte des Weges gibt es eine sehr gefährliche Kreuzung. Sie ist für kleine Kinder sehr unübersichtlich und daher gibt es immer wieder gefährliche Situationen. Eigentlich finde ich es schade, dass die Kinder deswegen nicht ohne Begleitung Erwachsener den Weg unter die Füsse nehmen können.

Das Ziel wäre es, dass nur jemand an der Kreuzung

steht und den Kindern sicher über die Strasse hilft. Ich fände es viel besser, wenn die Kinder selbstständig zum Kindergarten gehen könnten und es an der Kreuzung einen Lotsendienst gäbe.

Fahren Sie Ihre Kinder gelegentlich zur Schule?

Ich bin grundsätzlich dagegen, dass die Kinder von den Eltern zur Schule gefahren werden. Der Schulweg zu Fuss ist für die Kinder sehr wichtig. Deshalb fahre ich die ältere Tochter nie und die jüngere äusserst selten.

Weshalb bringen Sie Ihre jüngere Tochter gelegentlich mit dem Auto zur Schule?

In den seltenen Fällen hat es rein organisatorische Gründe, z. B. wenn ich den Sohn kurz vorher aus der Spielgruppe abholen muss.

Unter welchen Umständen würden Sie Ihre Kinder mit dem Velo zur Schule schicken?

Beim Velofahren habe ich eine klare Haltung: ich lasse meine Kinder nur mit dem Velo zur Schule fahren, wenn sie die Veloprüfung absolviert haben.

Weshalb nehmen Ihre Kinder den Schulweg unter die Füsse?

Der Schulweg ist ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der Kinder. Sie lernen aufeinander zu achten und haben eine kleine Welt für sich. Allerdings finde ich, dass man kein Prinzip daraus machen darf. Wichtiger finde ich, dass man entsprechend der Gefahrensituation individuell reagiert und diese nicht auf die leichte Schulter nimmt.

Sind Ihre Kinder alleine unterwegs oder mit Begleitung? Von wem?

Die Ältere ist manchmal alleine unterwegs, auf dem Heimweg allerdings selten, da sind immer andere Schulkinder dabei. Die Jüngere wird manchmal auch von einer anderen erwachsenen Person aus dem Quartier begleitet.

Interview: Stefan Chiozza



Im Gespräch mit ...

Alice Zeller* fährt Ihr Kind häufig mit dem Auto zur Schule

In welche Klasse geht Ihr Kind zur Schule?

In die 2. Klasse Primarschule.

Wie lange marschiert Ihr Kind zur Schule?

Zur Schule hat es ca. 20 Minuten, nach Hause ein bisschen länger, weil es aufwärts geht. Manchmal ist es tatsächlich in dieser Zeit zu Hause, häufig aber auch deutlich später, weil es unterwegs noch das Eine oder Andere zu sehen gibt. Der Weg führt über Wiesen mit Kühen, an Brunnen vorbei etc. Beim Hinweg zur Schule ist mein Kind immer pünktlich, beim Heimweg in Abhängigkeit von interessanten Dingen, die es unterwegs zu sehen gibt.

Wie finden Sie seinen Schulweg?

Es ist ein sehr schöner Schulweg. Nur ein kleines Stück führt einer Nebenstrasse entlang. In unserer Wohngegend gibt es leider keine Kinder, die dieselbe Klasse besuchen. Mittags fahren alle Kinder der Umgebung mit den Fahrrädern gemeinsam heim und machen an denselben Stellen Pause. In der Früh fehlen uns die konsequenten Blockzeiten. – Die Nachbarkinder beginnen früher, deshalb ist kein gemeinsamer Schulweg möglich, egal ob zu Fuss oder mit dem Fahrrad. Ab der 1. Klasse dürfen die Kinder mit dem Fahrrad zur Schule kommen. Der Weg führt über eine Nebenstrasse. Das Problem ist, dass die Strasse sehr wenig befahren ist, dafür fahren manche Autofahrer sehr schnell. Es hat unübersichtliche Kurven, vor allem wenn das Gras hoch steht. Mein Kind fährt manchmal mit dem Fahrrad (Frühling, Sommer, Herbst), geht manchmal zu Fuss, wird häufig aber auch mit dem Auto gefahren.

Wie oft und aus welchen Gründen fahren Sie Ihr Kind zur Schule?

Häufig in der Früh, weil wir zu spät dran sind. Oft auch mittags, weil der Vater des Kindes auf seinem Heimweg von der Arbeit am Schulhaus vorbei kommt und dann die Kinder mitnimmt, die nicht mit dem Fahrrad unterwegs sind. Selten ist der Grund gefahren zu wer-

den, dass der Thek vollbeladen ist. Das höre ich aber eher von den Kindern der Mittelstufe. Die müssen offenbar häufig viel Material von der Schule mit nach Hause nehmen bzw. dann natürlich auch wieder mit in die Schule.

Unter welchen Umständen würden Sie Ihr Kind öfters zu Fuss/mit dem Velo zur Schule schicken?

Zu Fuss wäre gut, wenn die Blockzeiten für Kindergarten bis 6. Klasse gelten würden. Weil aber keine Kinder im Alter meines Kindes in der Nachbarschaft wohnen, gehen die Kindergartenkinder später, die Kinder der Mittelstufe früher zur Schule. Vor allem im Winter, denn im Frühling/Sommer/Herbst fahren die Kinder der Mittelstufe eigentlich immer mit dem Fahrrad. Mit dem Velo oder Kick-Board fährt mein Kind häufig zur Schule.

Weshalb nimmt Ihr Kind den Schulweg oft unter die Füsse?

Es tut dem Kind gut, zwischen Daheim und Schule (egal ob Hin- oder Rückweg) ein bisschen frische Luft und Bewegung zu haben. Es kann abschalten, dies ist besonders durch die Zeit, die für den Weg benötigt wird, gut möglich. Wir haben lange Mittagspausen, welche ohnehin nicht für Hausaufgaben genutzt werden, es fehlt also nicht an Zeit für den Schulweg und führt nicht zu Stress mittags beim Essen.

Ist Ihr Kind alleine unterwegs oder mit Begleitung? Von wem?

Zu Fuss eben mehrheitlich alleine, weil die Nachbarkinder früher (Mittelstufe) oder später (Kindergarten) zur Schule gehen (in der Früh). Mittags falls es mit dem Auto fährt, ist es manchmal alleine, manchmal fahren andere Kinder, die ohne Velo unterwegs sind, mit. Nachmittags ist es meist alleine unterwegs, zu Fuss oder mit dem Velo, weil wiederum die Schlusszeiten nicht abgestimmt sind (die Einen haben bis 15.10 Uhr Schule, die Anderen bis 15.40 Uhr).

Interview: Anja Gemperle

Digitale Medien kompetent nutzen.

Medienkurse für Ihre Schulklassen.

Jugendliche kennen sich aus mit Facebook, Twitter und Co. Aber: Kennen sie auch die Gefahren und wissen sie, wie sie sich vor ihnen schützen? Damit Jugendliche sicher im Netz unterwegs sind, bietet Swisscom Kurse für Schulklassen.

Unsere Medienexperten kommen gern in den Unterricht. Dort referieren sie über die Faszination digitaler Medien, Recht im Internet, soziale Netzwerke, sicheres Surfen oder Cybermobbing.

Mehr Informationen zu den Medienkursen finden Sie unter www.swisscom.ch/medienkurse



Drei Jugendliche fahren mit dem Töffli zur Schule

Wie sieht dein Schulweg aus? Was ist besonders daran?

*Rafael**: Zuerst geht es etwa zwei Minuten runter und danach hinauf, dann noch durchs Dorf zur Schule.

*Jasmin**: Ich habe denselben Weg, nur der Anfang ist anders.

*Simon**: Bei mir geht's zuerst hinauf, dann hinunter bis ich ins Dorf komme. Geradeaus geht es kaum.

Wie bist du in der Regel unterwegs?

Rafael: Mit dem Töffli.

Jasmin: Ich auch mit dem Töffli.

Simon: Ich komme auch meistens mit dem Töffli.

Manchmal wenn es ganz viel Schnee hat, fährt mich meine Mutter mit dem Auto, das kam in diesem Winter aber nicht vor.

Wie lange bist du unterwegs in die Schule?

Rafael: Ungefähr 10 Minuten.

Simon: ca. 7 Minuten.

Jasmin: Ich auch so 8-10 Minuten.

Gibt es an eurer Schule Regelungen bezüglich des Schulwegs?

Rafael: Nein, man darf kommen, wie man will.

Jasmin: Aber es gibt eine Regel von der Polizei. Wenn man über 4 Kilometer von der Schule entfernt wohnt, kann man ein Gesuch stellen, dass man schon mit 13 Jahren Töffli fahren darf.

Was findest du gut, was weniger gut an deinem Schulweg?

Rafael: Mir gefällt es, ausserhalb des Dorfes zu wohnen.

Jasmin: Mit dem Töffli kann man die Velofahrer ziehen.

Simon: Mit dem Töffli kann man alleine nach Hause fahren und wird nicht von den anderen gestört, zum Beispiel nicht mit Schneebällen beworfen. Im Sommer ist es sehr angenehm wegen dem Fahrtwind.

Jasmin: Nicht so toll ist es, wenn das Töffli kaputt ist. Dann muss man zu Fuss gehen oder die Eltern müssen einen fahren.



Rafael: Deshalb habe ich noch ein Ersatz-Töffli. Ich finde es gut, dass ich nach der Schule noch etwas länger bleiben kann, um mit den anderen zu reden. Wenn ich gleich um die Ecke wohnen würde, würde meine Mutter wissen, dass ich in 3 Minuten zuhause bin. Aber bei so einem langen Schulweg weiss sie, dass ich länger habe. Da kommt es nicht drauf an, ob ich noch 10 Minuten später nach Hause komme.

Hast du ein besonderes Erlebnis zu erzählen?

Rafael: Ich habe schon viele Tiere gesehen (Reh, Fuchs, Dachs).

Interview: Anja Gemperle

*Namen von der Redaktion geändert

Sportschüler aus Urnäsch

«Meine Mutter fährt mich jeden Tag mit dem Auto von Urnäsch nach Teufen. Wir haben etwa 20 Minuten. Zu Mittag esse ich in der Schule und am Abend holt sie mich wieder ab. Ich könnte auch mit dem Zug fahren, aber die Verbindungen sind nicht so gut. Wir hatten schon einmal Stau, aber meistens kommen wir gut durch den Verkehr. Früher konnte ich zu Fuss in die Schule.»

Fabian geht zu Fuss in den Kindergarten

Wie lange marschierst du etwa zum Kindergarten?

Mutter: Meist ungefähr 15–20 Minuten, je nachdem, wie lange die Jungs trödeln oder was sie gerade noch entdecken. In den Kindergarten und am Mittag nach Hause geht das relativ zügig. Am Nachmittag ist es mir dann egal, wenn es etwas später wird. Ich finde es schön, wenn sie auch mal neben den Weg schauen und mal eine Schnecke aufheben oder den Wasserstand beobachten.

Bist du alleine unterwegs?

Durchs Dorf bis zum Bach schon, danach laufe ich mit Beat. Am Mittag kommt mein Bruder von der Schule beim Kinzgi vorbei, damit wir zusammen nach Hause gehen können.

Mutter: Mein älterer Sohn geht die zwei jeweils am Mittag abholen, damit sie nicht zu lange trödeln und zum Essen pünktlich zu Hause sind. Am Nachmittag spielt es keine Rolle, wenn sie etwas später zu Hause sind.

Wirst du manchmal mit dem Auto zum Kindergarten gefahren?

Nein.

Mutter: Würde ich ihn mit dem Auto fahren, müsste ich rundherum, was zeitlich etwa auf dasselbe hinauskommen würde. Ich finde es wichtig, dass er bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit zu Fuss geht. So lernt er auch viel, beispielsweise dass bei Regen der Wasserpegel steigt und es mehr Regenwürmer auf der Strasse hat, dass im Winter die Brücke eisig ist, dass ein Blatt im Bach schwimmt, ein Stein aber untergeht etc. Ich finde solche Erfahrungen sehr wichtig!

Interview: Anja Gemperle

Wie sieht dein Weg zum Kindergarten aus?

Zuerst muss ich um den Bauernhof, dann runter bis zum Bach. Dort treffe ich meinen Freund Beat, wir laufen auf dem Strässchen dem Bach entlang bis zur kleinen Brücke. Dann müssen wir über die Brücke und noch hoch laufen bis zum Kindergarten.

Mutter: Ich finde den Weg zum Kindergarten sehr schön. Er führt über keine gefährlichen Strassen. Ausserdem ist er für einen Kindergärtler gut machbar, nicht zu lange und trotzdem genug lang, um etwas zu erleben.

Was gefällt dir besonders an deinem Kindergartenweg?

Dass ich mit Beat zusammen laufen kann. Und dass wir alleine zum Kinzgi laufen können. Wir können dann alleine miteinander reden und haben auch schon viele Sachen entdeckt und gesammelt. Einmal haben wir einen toten Frosch gesehen.

Findest du ihn gefährlich?

Nein. Nur am Anfang hatte ich Angst über die kleine Brücke, aber jetzt ist es normal. Und ich weiss, dass sie hält. Aber wenn es viel regnet, dann hat es sehr viel Wasser im Bach und unter der Brücke tost es dann ganz fest. Dann braucht es viel Mut, über die Brücke zu gehen!

Kinder erzählen vom Schulweg

«Ich finde meinen Schulweg cool. Wenn man am Morgen noch etwas müde ist, ist es schön, dass es abwärts geht! Aber nach der Schule ist mein Heimweg schon ein wenig steil. Im Winter, wenn es dunkel ist, habe ich manchmal etwas Angst. Einmal habe ich einen komischen Mann gesehen, da habe ich mich ein wenig gefürchtet. Alleine habe ich in die Schule 15 Minuten, wenn jemand mitkommt geht es ein wenig länger. Ich bin oft mit meiner Schulkollegin oder anderen Kindern unterwegs. Manchmal bin ich früher dran und gehe dann alleine zur Schule.

Mein normaler Schulweg ist eigentlich nicht gefährlich. Aber beim Töbeliweg ist es mir nicht immer ganz wohl. Diesen Weg gehe ich nur mit meiner Freundin, nicht alleine.

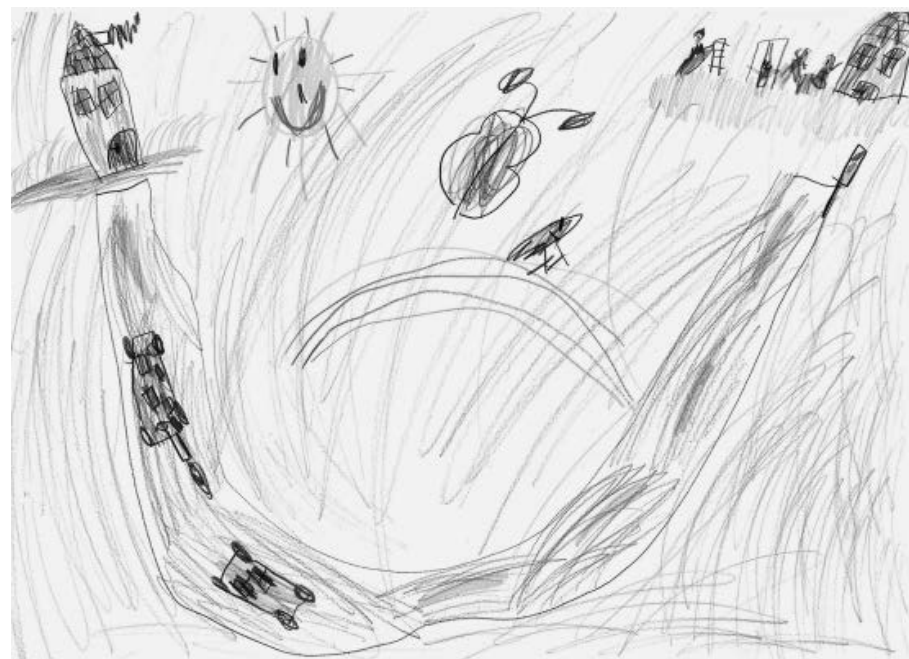
Schön finde ich auch, dass es nicht immer so lärmig ist.»

Seraphine (2. Klasse)

«Im Sommer fahre ich fast immer mit dem Velo, im Winter gehe ich meistens zu Fuss zur Schule. Mit dem Velo habe ich 5 Minuten, zu Fuss etwa 20 Minuten. Meistens bin ich alleine unterwegs. Manchmal treffe ich mich auch mit Klassenkolleginnen oder -kollegen, die weiter unten wohnen. Wenn ich zu Fuss auf dem Wiesenweg ins Dorf hinunter gehe, habe ich einen schönen Ausblick auf das Dorf, die Hügel und den Bodensee. Eigentlich fahre ich aber lieber mit dem Velo, weil ich dann rascher in der Schule unten und nach der Schule auch schneller wieder daheim bin. Es geht beim Heimweg recht steil den Berg hinauf. Das ist mit dem Velo schon ein wenig streng! Dafür ist das Hinabfahren umso cooler. An der Kreuzung mit der Bahn und den Autos muss man ein wenig aufpassen, aber auf der Quartierstrasse ist es ungefährlich.

Am Morgen nach dem Hasenfüttern sehe ich manchmal ein Reh am Waldrand bevor ich zur Schule gehe. Ich erinnere mich noch gut an den Sturz meines Bruders mit dem Velo auf dem Schulweg. Es sah schon noch krass aus. Zum guten Glück hat es ihm aber nichts gemacht. Er hat sich nur ein wenig das Knie aufgeschürft.»

Silvio (6. Klasse)



«Ich fahre mit dem Velo zur Schule, das dauert etwa eine Viertelstunde. Es geht ziemlich steil bergauf, dafür kann ich beim Nachhauseweg nur noch runterfahren. Meist bin ich in 5 Minuten zu Hause. Ich fahre immer mit meiner Freundin. Unsere Eltern haben das so abgemacht, wir warten auch immer aufeinander. Manchmal fahren noch andere Kinder aus dem Quartier mit uns. Beim Heimweg sind wir oft ganz viele und blochen alle hintereinander den Berg runter. Das ist mega cool. Gefährlich ist es nicht, weil es einen extra Veloweg hat.

Manchmal machen wir so Spiele. Zum Beispiel bei jedem Strassenpfahl muss man abwechselnd eine Farbe oder ein Tier sagen. Wer kein neues mehr weiss, hat verloren. Oder manchmal machen wir auf dem Schulweg unsere Hausaufgaben. Zum Beispiel die Mal-Reihen üben oder einander Rechnungen stellen. Manchmal reden wir auf dem Weg so viel, dass

wir gar nicht merken, wie streng es ist, hoch zu trampeln. Im Sommer freue ich mich immer, beim Garten von Bergers vorbeizufahren, da halten wir dann an und stibitzen Himbeeren. Im Winter wenn es schneit oder fest regnet und noch dunkel ist am Morgen fährt uns die Mutter meiner Freundin manchmal zur Schule. Und meist laufen wir dann am Mittag nach Hause. Wenn es Schnee hat, finde ich es schön, nach Hause zu laufen. Meine Mutter fährt nie. Sie findet, dass wir bei jedem Wetter mit dem Fahrrad oder zu Fuss gehen sollten. Manchmal gibt es von den Mitschülern auch blöde Bemerkungen, wenn wir gefahren werden. Ich gehe gerne mit dem Velo zur Schule oder wenn es Schnee hat zu Fuss. Aber wenn es so kalt und nass und noch dunkel ist, finde ich es auch schön, wenn wir gefahren werden.»

Luisa (3. Klasse)



Frau Walser meint ...

Ich erinnere mich noch gut an den eigenen Schulweg. Lange oder mühsam war er nicht, das Schulhaus war bequem zu Fuss in sieben Minuten zu erreichen. Eine problemlose Barfussdistanz.

Trotzdem hatte er es in sich! Er war äusserst gefährlich und es war keineswegs sicher, dass man heil und rechtzeitig zum Unterrichtsbeginn hinter dem Schulpult zu sitzen kam. Manchmal wurde man gar gezwungen, wieder umzukehren und mit eingezogenem Kopf nach Hause zurück zu schleichen, was bei der Mutter aber schon gar kein Fünkchen Verständnis und Mitgefühl hervorbrachte, sondern von ihr ganz im Gegenteil mit einem drastischen Schimpfgewitter quittiert wurde. Hätte es in der damaligen Vor-TV-Zeit schon Horrorfilme gegeben, hätten wir wie die heutigen Kinder gesagt: «Voll de Horror im Fall!»

Nein, sie liegen völlig falsch! Das Unheil drohte nicht am Zebrastreifen. Das Hindernis konnte auch nicht mit einem simplen «warte, luege, lose, laufe» überwunden werden. Nein! Hätten wir lediglich ein- oder mehrmals eine stark befahrene vierspurige Strasse überwinden müssen, wäre das für uns ein Pappentier gewesen. Das hätte bei uns nicht einmal ein müdes Lächeln hervorgerufen.

Unsere Gefahr lauerte auf dem vordergründig völlig gefahrlosen Quartierweg. Er war gesäumt von blickdichten übermannshohen Gebüsch. Es gab ge-

meinerweise etliche Wildrosenbüsche und eine hochgelegene Wiese mit Mostbirnenhochstämmern. Das Motto hiess – und deshalb hat sich Schillers Wilhelm Tell bei uns Zündelgütlern unauslöschlich schmerzlich eingebrannt – unweigerlich: durch diese hohle Gasse müssen sie kommen. Die älteren und frecheren Furkasträsser waren äusserst unberechenbar. Aus dem Hinterhalt schlugen sie zu. Treffsicher wie ein Schützenverein deckten sie uns mit ihren üblen Geschossen ein. Die halbentwickelten angefaulten Birnen schmerzten an Kopf und Rücken wie Steine und hinterliessen darüber hinaus äusserst hartnäckige Flecken auf der nigelneuen Windjacke, dem Rock oder den frisch gewaschenen Lieblingshosen.

Am schlimmsten waren jedoch die Tage, an denen auf dem ganzen Weg nichts passierte: Kein Nachrufen, kein Hänseln, kein Erschrecken mit einer halblebendigen dicken Kröte oder einer riesigen Blindschleiche, kein Blockieren mit Znüni erpressen, keine Drohung, kein Schubsen – nix! Kam man völlig ungeschoren und unbehelligt bis zum Schulhaus, musste man mit dem Schlimmsten rechnen. Sie warteten bis unmittelbar vor der Schulglocke, wenn wir Schülerinnen und Schüler uns in Zweierreihe vor dem Schuleingang aufzustellen hatten, um beim Eintreten dem mürrischen Abwart die Schuhsohlen zu zeigen. Lautlos schlichen sie sich von hinten an und schlugen blitzschnell und unbemerkt zu. Nichts juckt so unglaublich fatal wie liebevoll präparierte Hagenbuttenteile, welche sich am Rücken an schlecht zugänglicher Stelle unter dem Leibchen verkallen und just dann mit voller Wucht ihre Wirkung entfalten, wenn der Unterricht gerade begonnen hat ...

Schulweg-Projekte

Der Schulweg ist gesund und spannend – vorausgesetzt die Kinder gehen zu Fuss oder mit dem Velo. Auf dem Schulweg eignen sich Kinder verschiedene Kompetenzen an:

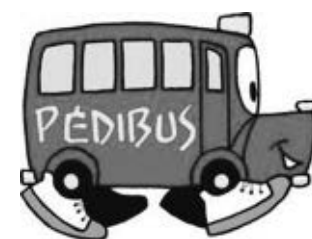
Verkehrskompetenz: Die Kinder lernen frühzeitig, wie sie sich im Verkehr sicher verhalten.

Sozialkompetenz: Die Kinder pflegen Freundschaften und üben Selbstständigkeit.

Gesundheit: Die Kinder bewegen sich und können sich in der Schule besser konzentrieren.

walk to school

Während «walk to school» legen Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis und mit 6. Klasse den Schulweg für zwei Wochen zu Fuss zurück. Zudem kann die Klassenlehrperson das Thema Schulweg/Verkehrssicherheit während des Unterrichts behandeln. Weitere Informationen und Anmeldung: www.walktoschool.ch



Pedibus

Auf gefährlichen Schulwegen ist der Pedibus eine praktische Alternative zum Elterntaxi. Der Pedibus ist kein richtiger Bus, sondern ein «Schulbus auf Füssen». Die Kinder gehen zu Fuss zur Schule und zurück. Dabei werden sie von einer erwachsenen Person (Chauffeuse) begleitet. Wie beim richtigen Bus gibt es eine vorgegebene Route mit Haltestellen und einem Fahrplan. Weitere Informationen und Anmeldung: www.pedibus.ch

Bike2school

Mit dem Velo zur Schule

Die Aktion bike2school will möglichst viele Schülerinnen und Schüler für das Velofahren auf dem Weg

zur Schule motivieren. bike2school richtet sich an Kinder und Jugendliche ab der 4. Klasse bis und mit Sekundarstufe II und findet während zweimal vier individuell wählbaren Wochen innerhalb des Schuljahres statt.

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden ist Partnerkanton und übernimmt die Teilnahmekosten für die Klassen!

Weitere Informationen und Anmeldung: www.bike2school.ch



Schulweg? – Luzia und Mario gehen lieber zu Fuss!

Unterhaltsames Sensibilisierungstheater zum Thema Schulweg mit Luzia Bonilla und Mario Camani

Mariolino wird von der Mutter in die Schule gefahren. Luzia und Mario gehen zu Fuss und haben Zeit und Gelegenheit für Überraschungen, Spiele und Freundschaften. «Langsame Mobilität» anstatt Autofahren, aber auch Umweltschutz, korrektes Verhalten auf der Strasse, Bewegungsmangel und Freundschaft werden angesprochen.



Mit Theater, Clownerie, Puppentheater, Akrobatik, Jonglage und Musik führen die Darsteller spielerisch ans Thema heran und regen die Kinder zum Nachdenken an.

Die Vorstellung eignet sich für Kinder vom Kindergarten bis zur 5. Klasse und dauert 45 Minuten. Nach der Vorstellung können die Kinder hinter die Kulissen blicken, sich die aus Recycling-Material gebastelten Requisiten ansehen und mit Luzia und Mario diskutieren.

Weitere Informationen und Anmeldung:

Compagnia Luzia e Mario, c/o Mario Camani
er Pulverina 3, 6513 Monte Carasso
091 825 77 82
info@luziaemario.ch / www.luziaemario.ch

Für Schule und Unterricht

Schulbesuch: Den Wildbienen auf der Spur

Wussten Sie, dass Wildbienen nicht etwa wild gewordene Honigbienen, sondern ihre wildlebenden Verwandten sind? Der WWF widmet seinen neusten Schulbesuch den Wild- und Honigbienen. Dieser richtet sich an Kindergärten, Unter- und Mittelstufen-Klassen. Neben dem Bienen-Schulbesuch hat der WWF in der Ostschweiz 15 weitere Indoor- und Outdoor-Schulangebote im Programm.

Weitere Informationen: www.wwf.ch/schule



FRILINGUE - Freude lehrt Sprachen

FRILINGUE organisiert Sommersprachcamps für Jugendliche in der Region Fribourg. Vom 29. Juni bis 16. August finden insgesamt 8 Camps in drei Sprachen (Französisch, Englisch, Deutsch) statt.

Weitere Informationen: www.frilingue.ch

«Faszination Archäologie – Schätze aus St.Galler Boden»

Die neue Dauerausstellung im historischen und Völkerkundemuseum bietet faszinierende Einblicke in die Archäologie von Kanton und Stadt St.Gallen – über eine Zeitspanne von 50000 Jahren. Es gibt ein vielfältiges Angebot für Schulklassen: Führungen, Museumskoffer und didaktisches Material.

Weitere Informationen: www.hvm.ch

OBA 2014: Entdecke dein Potenzial!

Lebenslanges Lernen ist das Gebot unserer Zeit. Umso wichtiger wird die persönliche Bildung und Entwicklung. Hier setzt die OBA Ostschweizer Bildungsausstellung an: Sie schafft Orientierung über Berufsfelder, räumt mit alten Vorurteilen auf und veranschaulicht komplexe Bildungswege. In lebendiger Atmosphäre präsentieren sich Berufe und Weiterbildungen zum Ausprobieren und Erleben. Ergänzend zum vielfältigen Rahmenprogramm wird der Fokus in diesem Jahr auf die Informations- und Kommunikationstechnologien gelegt. Die 21. OBA findet vom 29. August bis 2. September 2014 auf dem Olma-Messegelände St.Gallen statt.



Wir fördern die Bildung!



Bildung muss nicht teuer sein. Letec setzt sich dafür ein, dass Lernende die besten Computer zu möglichst attraktiven Preisen erhalten. Für Kunden aus dem Bildungsbereich bietet Letec Rabatte, und zwar bei Sammelbestellungen von Bildungseinrichtungen oder beim Einzelkauf durch Dozenten.



Neugasse 34, 9000 St. Gallen, 071 511 34 90, www.letec.ch



